



Predigt am 2. August 2015

9. Sonntag nach Trinitatis

Predigttext: Matthäus 25, 14-30

Liebe Gemeinde,

die Geschichte, die heute als Predigttext vorgeschlagen ist, wird von Jesus erzählt und von Matthäus im 25. Kapitel, also gegen Ende seines Berichtes von Jesus überliefert. Jesus äußert sich dazu, was sein wird, zu dem Zeitpunkt, wenn Gott auf die Erde kommt und Rechenschaft fordert von den Menschen.

Auch wenn uns dieser Gedanke unendlich weit weggerückt ist, die Menschen damals rechneten damit, dass Gott die Erde, die er geschaffen hat, wieder aufsucht und dass alle Geschöpfe dann offenlegen müssen, was sie mit dem anvertrauten Gut gemacht haben. Denn Gott hatte dem Menschen den Auftrag gegeben, die Erde zu bebauen und zu bewahren. Dann hatte er die Menschen machen lassen.

Wir haben das so nicht mehr im Blick, denn wir starren nur auf das, was wir Tag um Tag machen oder auch meinen machen zu müssen. Wir vergessen oft, dass wir die Erde und die Schöpfung, die Menschen mit denen wir leben, das was wir essen und trinken, anziehen und gebrauchen nur von Gott geliehen bekommen haben. Wir vergessen, dass es nicht unser ist, sondern alles Gott gehört.

So erzählt Jesus folgende Geschichte.

Ein Mann, der ins Ausland reisen wollte, rief alle seine Verwalter zusammen und beauftragte sie, während seiner Abwesenheit mit seinem Vermögen zu arbeiten. Dem einen gab er fünf Talente Silber, einem anderen zwei und dem dritten einen Talent, jedem nach seinen Fähigkeiten. Danach reiste er ab. Der Mann mit den fünf Talenten war so erfolgreich bei seinen Geschäften, dass er die Summe verdoppeln konnte. Auch der die zwei Talente bekommen hatte, verdiente zwei hinzu. Der dritte aber vergrub sein Geld an einem sicheren Ort. Nach langer Zeit kehrte der Herr von seiner Reise zurück und forderte seine Verwalter auf, mit ihm abzurechnen. Der Mann, der fünf Talente erhalten hatte, brachte zehn Talente. Er sagte: >Herr, fünf Talente hast du mir gegeben. Hier, ich habe fünf dazuverdient.< Da lobte ihn sein Herr: >Du warst tüchtig und zuverlässig. In kleinen Dingen bist du treu gewesen, darum werde ich dir größere Aufgaben anvertrauen. Ich lade dich zu meinem Fest ein!< Danach kam der Mann mit den zwei Talenten. Er berichtete: >Herr, auch ich habe den Betrag verdoppeln können.< Da lobte ihn der Herr: >Du warst tüchtig und zuverlässig. In kleinen Dingen bist du treu gewesen, darum werde ich dir größere Aufgaben anvertrauen. Ich lade dich zu meinem Fest ein!< Schließlich kam der mit dem einen Talent und erklärte: >Ich kenne dich als stren-

gen Herrn und dachte: Du erntest, was andere gesät haben; du nimmst dir, was ich verdient habe. Aus Angst habe ich das Geld sicher aufbewahrt. Hier hast du es wieder zurück!< Zornig antwortete ihm darauf sein Herr: >Auf dich ist kein Verlass, und faul bist du auch noch! Wenn du schon der Meinung bist, dass ich ernte, was andere gesät haben, und mir nehme, was du verdient hast, hättest du zumindest mein Vermögen bei einer Bank anlegen können! Dort hätte es wenigstens Zinsen gebracht! Nehmt ihm das Geld weg, und gebt es dem, der die fünf Talente hatte! Denn wer viel hat, der bekommt noch mehr dazu, ja, er wird mehr als genug haben! Wer aber nichts hat, dem wird selbst noch das Wenige, das er hat, genommen. Und jetzt werft diesen Nichtsnutz hinaus in die Finsternis, wo es nur Weinen und ohnmächtiges Jammern gibt!

Liebe Gemeinde,

diese Geschichte wird auch Gleichnis genannt, stehen doch die einzelnen Dinge, die Jesus nennt, für ganz anderes. Schauen wir uns das Gleichnis auf diesem Hintergrund noch einmal an.

Der Mann, der ins Ausland reist ist Gott. Er verlässt die Erde mit unbekanntem Ziel. Doch bevor er sie verlässt, stattet er die Verwalter, dich und mich, mit Talenten aus, um seinen Besitz für ihn weiter zu verwalten.

Zur damaligen Zeit war ein Talent eine Währungseinheit. Da man damals keine digitalen Messgeräte hatte, ist eine exakte Bestimmung der Menge nach heutigem Maßstab nicht möglich. Ein Talent, das waren zwischen 36 und 41 Kilogramm Silber. Man konnte damals für ein Talent ein typisches Segelschiff kaufen oder noch verständlicher wird es, wenn man weiß 1 Talent sind also 6.000 Denare, und das wäre Lohn für wiederum 6.000 Arbeitstage = 1200 Arbeitswochen (5 Tage die Woche) und somit über 23 Arbeitsjahre. Und wenn man bedenkt, dass die Menschen zur Zeit Jesu nicht so alt wurden wie heute, sondern nur ungefähr 30 Jahre alt, dann ist das eine Lebensrente, die der Mann im geringsten Falle seinen Verwaltern zur Verfügung stellt.

Gott gibt jedem Menschen mindestens so viel, dass es für ein Leben reicht. An keiner Stelle des Gleichnisses kommt die Beschwerde auf, dass einer mehr oder der andere weniger bekommen habe. Dieser Gedanke kam mir schon als Kind, als ich diese Geschichte in meiner Kinderbibel das erste Mal gelesen habe. Das ist doch ungerecht, da kriegt einer fünf und einer nur ein Talent. Als Kind war das eine furchtbare Vorstellung, dass ich nur eine Tafel Schokolade bekommen würde und meine Schwester fünf. So denken Kinder.

Heute weiß ich, die eine Tafel Schokolade wäre schon so groß gewesen, dass ich Schwierigkeiten gehabt hätte diese aufzuessen, geschweige denn fünf davon. Wenn Menschen erwachsen werden, dann lernen sie mit dem zufrieden zu sein, was sie haben, denn es reicht für ihr Leben aus.

Zurück zur Geschichte in der Neid nicht das Thema ist. Trotzdem gibt es Unterschiede in der Zuteilung. Und Jesus klärt in einem kleinen Zusatz, warum Gott das so macht. Gott gibt jedem nach seinen Fähigkeiten.

Liebe Gemeinde,

auch hier wieder der Hinweis Jesu auf einen gerechten Gott. Er überfordert keinen Menschen. Nicht jeder Mensch kann alles und dann auch noch leisten. Und das Tröstliche, er muss es auch

nicht. Wenn man das Talent einmal nicht auf die Währung also auf das Silber reduziert, sondern im übertragenen Sinne versteht, dann hat jeder Mensch zumindest ein Talent, aber nie mehr, als er bewältigen kann. Gott überfordert keinen, aber er fordert jeden.

Welches Talent hast du in deinem Leben bekommen? Oder vielleicht auch wie viele Talente hast du bekommen? Im kirchlichen Unterricht ist das eine Frage, die im Laufe meiner Lehrtätigkeit immer mehr Raum eingenommen hat. Ein Mensch muss herausfinden, was in ihm steckt. Er muss wissen, was kann ich besonders gut, damit er zufrieden sein Leben gestalten kann, damit er es selbst in die Hand nehmen kann und nicht mehr von anderen geführt werden muss. Denn auch hier gilt, wenn der Mensch erwachsen wird, dann muss er selbstständig leben können, alles geführt werden wird sonst sehr schnell als gängeln empfunden, eben nicht als leben, sondern gelebt werden.

Ja und dann nimmt die Geschichte Fahrt auf. Die ersten beiden legen direkt los, sie arbeiten mit den anvertrauten Talenten und verdoppeln den Einsatz. Der dritte allerdings vergräbt die 30 Kilogramm Silber und das erst einmal ohne Angabe von Gründen. Dass das nicht gutgehen kann, ahnt der Hörer der Geschichte direkt.

Das ist wohl so im Leben, da gibt es die einen, die setzen sich ein, machen und tun nach ihren Möglichkeiten und andere leben in den Tag, ohne das was sie können einzusetzen. Da fragt man sich warum ist das so.

Die Geschichte gibt eine Antwort. Es kommt, wie es kommen muss. Von seiner Reise zurückgekehrt, kommt der Herr zurück und fordert Rechenschaft von seinen Verwaltern. Wie pädagogisch er vorgeht merkt man sofort. Hatte er vor seiner Abreise alle zusammengerufen und jedem im Beisein aller, das entsprechende Talent zugewiesen, so ruft er sie nun einzeln zu sich. Konnte man ihm vor der Reise keine Mausehelei vorwerfen und konnte keiner sagen, er habe im Verborgenen die Dinge geregelt, so schafft er nun einen behüteten Raum, damit keiner vorgeführt wird. Die Verwalter sind nur ihm Rechenschaft pflichtig und nur er wird das Urteil fällen ohne sich beeindrucken oder beeinflussen zu lassen von den Reaktionen der anderen.

Gott, so zeigt uns Jesus in diesem Gleichnis, ist ein gerechtes und zugleich seelsorgerliches Gegenüber seiner Geschöpfe.

So betritt der erste Verwalter den Raum und erklärt, er habe aus den anvertrauten fünf Talenten zehn gemacht.

Man kann förmlich sehen, wie sich Zufriedenheit und Stolz auf dem Gesicht des Verwalters abzeichnen.

Du warst tüchtig und zuverlässig. In kleinen Dingen bist du treu gewesen, darum werde ich dir größere Aufgaben anvertrauen. Ich lade dich zu meinem Fest ein!

Liebe Gemeinde,

gestatten sie mir auch hier noch einmal einen Eindruck aus meinen Kindertagen wiederzugeben. Damals habe ich gedacht, fünf Talente, was ist das viel, was dieser Mann anvertraut bekommen hat. Und dieser Eindruck basierte auf dem Vergleich mit dem, der nur eines bekommen hatte. Heute sehe ich das vollkommen anders.

Diese fünf Talente waren eigentlich nur ganz wenig. Der Herr sagt, er sei in kleinen Dingen treu geblieben. Für ihn war das wenig, was er ihm gegeben hat. Jetzt nachdem er sich bewährt hat, jetzt warten die richtigen Aufgaben auf den Verwalter. Das war sozusagen nur ein Test, schwimmen im Planschbecken, jetzt geht es hinaus aufs freie Meer. Und die Einladung zum Fest ist für den Hörer der damaligen Zeit der Eintritt in Gottes neue Welt.

Liebe Gemeinde,

was Gott uns an Talenten in diesem Erdenleben gibt, ist im Vergleich zu dem, was er im Portfolio hat, kaum der Rede wert. Und Gott testet, wie wir mit dem Geringen umgehen. Du bekommst das, was deinen Fähigkeiten entspricht, und doch ist das, was du bekommst im Verhältnis zu dem, was du tragen könntest sehr wenig.

Das Gesicht des Herrn ist auch nach der Vorstellung des zweiten Verwalters unverändert entspannt. Auch der hat den Einsatz verdoppelt. Und auch er bekommt die gleichen Worte des Herrn zu hören.

Du warst tüchtig und zuverlässig. In kleinen Dingen bist du treu gewesen, darum werde ich dir größere Aufgaben anvertrauen. Ich lade dich zu meinem Fest ein!

Ich habe noch einmal genau hingesehen und die Worte des Herrn verglichen zwischen dem ersten und dem zweiten Verwalter, der zu ihm gekommen ist. Da ist jedes Wort gleich. Tüchtig, zuverlässig und treu erfahren keine Steigerung. Auch dieser Mann hat getan, was er konnte und der Erfolg gibt ihm recht, auch er konnte eine Verdoppelung erreichen. Geben ist seliger als nehmen und geteilte Freude ist genauso doppelte Freude. Vielleicht ist das das Geheimnis das Anvertraute zu verdoppeln. Sich im Leben nicht nur mit sich selbst zu beschäftigen, sondern mit den Menschen zu leben.

Nun kommt der dritte Verwalter zum Herrn. Nachdem er das eine Talent hingelegt hat und erklärt hat, warum er es vergraben hat, kann man förmlich sehen, wie dem Herrn die Gesichtszüge entgleisen. Die Güte weicht aus dem Gesicht, seine Züge werden hart, die Augen blitzen vor Wut und Zorn.

In der Schule wäre das Leistungsverweigerung und das würde eine sechs geben. Auf der Arbeit wäre das nicht anders und eine fristlose Kündigung die Folge.

Gott gibt Menschen Talente und sie verweigern sich. Interessanterweise geht Gott gar nicht auf die Anschuldigungen ein. Diese Erkenntnis zieht sich durch alle biblischen Bücher. Gott lässt sich nicht von den Menschen vorführen. Mensch bleibt Mensch und Gott Gott. Was meinst du denn, wer du bist, dass du mit Gott diskutieren könntest. Irgendwo hört es auf. Hier hört es auf. Gott sagt zu dem Dienstverweigerer: Auf dich ist kein Verlass und faul bist du auch noch.

Liebe Gemeinde,

das ist die Höchststrafe. Zumindest für mich ist das so. Wenn mir jemand sagen würde, auf dich ist kein Verlass, das wäre furchtbar. Dass man im Einzelfall nicht alles richtig macht und Menschen auch schon einmal enttäuscht, dass ist wohl menschlich. Aber wenn Gott zu mir sagen würde, auf dich ist kein Verlass, das mag ich mir gar nicht vorstellen. Und wenn dann auch noch Faulheit hinzukäme?

Was fault, das stinkt zum Himmel und das kann man nur entsorgen, denn es riecht nicht nur fürchterlich, es steckt auch an. Von so etwas muss man sich trennen. Menschen auf die kein Verlass ist, die faul sind haben weder in der Gemeinschaft auf Erden noch in der Gemeinschaft im Himmel etwas zu suchen.

Furchtbar ist die Strafe. Nicht nur wird ihm genommen, was er bekommen hat, er wird auch hinausgeworfen. Auch wenn Menschen es heute nicht gerne hören, dennoch sind wir es ihnen schuldig deutlich zu sagen, dass auch Leistungsverweigerung bei Gott zum Verlust der Aufenthaltserlaubnis in seiner Nähe führt. Ob Gott in seiner Güte Gnade vor Recht ergehen lässt, das weiß ich nicht, ich hoffe es oft. Für mein Leben weiß ich nur, mir ist viel anvertraut, ich versuch das Beste zu geben und ich kann nur hoffen, dass Gott mich einlädt zum Fest des Lebens.

Amen